



Inhaltsverzeichnis

- **Aus der Stiftungsgruppe**
 - [Einmalig in Deutschland: Inklusion im Ligabetrieb](#)
 - [Europäer aus Überzeugung](#)
 - [Vorliebe fürs Orientalische](#)

Aus der Stiftungsgruppe

SONNTAGS POST

FRECHEN

SPORT VOR ORT

++ Erfolgreiches Inklusionsprojekt zwischen TuS Königsdorf und dem Fußballleistungszentrum ++

Gemeinsam
kicken verbindet

Einmalig in Deutschland: Inklusion im Ligabetrieb



In der 2. Mannschaft des TuS Blau-Weiß Königsdorf kicken Fußballer mit und ohne Behinderung gemeinsam im Ligabetrieb.

FOTOS: SNTFLUT - NARRATIVE PRODUCTION COMPANY

FUSSBALL. Swen Günther wollte seine Fußballkarriere beim TuS Blau-Weiß Königsdorf eigentlich schon ausklingen lassen. Der 45-jährige Frechener spielt in der Alte-Herren-Mannschaft des TuS. Dann aber die Anfrage der 2. Mannschaft. Diese wurde zu Beginn der Saison 2017/18 neu gegründet. Im Rahmen einer Kooperation mit der Gold-Kraemer-Stiftung besteht die Mannschaft aus Spielern des TuS und des Fußballleistungszentrums Frechen (FLZ) der Gold-Kraemer-Stiftung.

„Mich hat die Idee gereizt, beim Aufbau einer neuen Mannschaft noch einmal mit Verantwortung zu übernehmen“, sagt Swen Günther, der zunächst mehr als „Aushilfe“ unterwegs war. Da der junge Kader aber derzeit noch dünn besetzt ist, steht Günther nun regelmäßiger auf dem Platz und lobt die Idee, dass Fußballer mit und ohne Behinderung gemeinsam kicken. „Wir verstehen uns untereinander sehr gut. Auf dem Platz brauchen wir jetzt aber vor allem Routine, gerade, wenn es mal eng wird und die Emotionen hochkochen“, so der Ab-

wehrspieler.

In der Winterpause erhält die Mannschaft noch weitere Verstärkung aus dem TuS. Auch das FLZ wird neben den derzeit bereits acht Spielern weitere Teilnehmer stellen.

Die jungen Fußballtalente des FLZ leben und arbeiten in Frechen-Buschbell. Ihr Beruf: Fußball. Das Leistungszentrum fördert talentierte Fußballer mit einer geistigen Behinderung oder Lernschwierigkeit sportlich und pädagogisch im Rahmen einer Werkstatttätigkeit. In Kooperation mit dem Landesschaftsverband Rheinland, der Bundesagentur für Arbeit und den gemeinnützigen Werkstätten Köln konnte so vor fünf Jahren ein in Deutschland bislang einmaliges Bildungskonzept umgesetzt werden.

Einmalig ist derzeit auch der inklusive Ansatz im Amateurfußball des Fußballverbandes Mittelrhein. „Wir wollen die Spieler aus dem reinen Behindertensport herausholen und ihnen eine Chance im Ligabetrieb geben“, sagen die beiden FLZ-Trainer Willi Breuer und Malte Strahlendorf sowie der Geschäftsführer des TuS Blau-

Weiß Königsdorf, Alexander Neumann.

In der Tabelle überwintert die 2. Mannschaft auf dem 12ten Platz, für den Start des komplett neu zusammengesetzten Teams durchaus ein guter Auftakt. Es geht aber nicht nur um den Sport. „Wir erleben im TuS eine spürbar wachsende Zusammengehörigkeit. Unsere drei Fußball-Herren-Mannschaften tragen dazu bei, dass man sich sowohl auf dem Platz als auch im sonstigen Vereinsleben gegenseitig unterstützt“, so Alexander Neumann.

Für Swen Günther steht fest, dass der Schritt, eine inklusive Mannschaft zu gründen weiter Schule machen möge. „Das sollte kein Einzelfall bleiben. Wir alle im TuS profitieren von einer solchen Entwicklung und lernen gegenseitigen Respekt und Wertschätzung“, so der aus der Oberlausitz stammende Spieler, der neben seiner aktiven Rolle auch im erweiterten Vorstand der Fußballabteilung ehrenamtlich engagiert ist.

Infos:

WWW.TUSKOENIGSDORF.DE
WWW.GOLD-KRAEMER-STIFTUNG.DE

Frechener Sonntagspost 23.12.2017

Aus der Stiftungsgruppe

FRECHEN • PULHEIM

Europäer aus Überzeugung

Buch über Karlheinz Gierden – Springlebendiger 91-Jähriger hat viel zu erzählen

VON PATRIK REINARTZ

Frechen/Pulheim. Er war Staatsanwalt, Oberkreisdirektor im damaligen Landkreis Köln und Vorstandsvorsitzender der Kölner Bank. Aus seinem bewegten Leben hat Dr. Karlheinz Gierden einiges zu erzählen. Jetzt legt der 91-Jährige, der in Frechen-Königsdorf lebt, seine Memoiren vor – auf der Basis von Gesprächen, die er mit der Journalistin Dr. Ebba Hagenberg-Miliu geführt hat.

„Was bleibt“ heißt das mehr als 350 Seiten starke Werk, das im Verlag SP Medienservice erschienen ist. In der Abtei Brauweiler, für die sich Gierden bis heute engagiert, stellten die Autoren das Buch vor.

Ebba Hagenberg-Miliu hat sich entschieden, ein Interview-Buch zu veröffentlichen. „Sonst wäre die ganze Farbigkeit des Ausdrucks verloren gegangen“, sagt die Autorin. Sie sei auf einen springlebendigen Gesprächspartner getroffen, der, mit Anekdoten gespickt, über fast ein ganzes Jahrhundert deutscher Geschichte und Politik berichten konnte.

Gierden, im August 1927 in Köln geboren, ist Rheinländer durch und durch. Der Karneval gehört natürlich dazu, ebenso die katholische Kirche. Die Verbundenheit mit der Kirche ziehe sich wie ein roter Faden durch sein Leben, sagt Gierden. Ein kritischer Geist ist er dennoch geblieben. „Ich bin nicht mit allem einverstanden, zum Beispiel mit dem Zölibat“, so der 91-Jährige. Dennoch sei der Glaube seine Richtschnur.

Nicht nur dem Rheinland ist Gierden verbunden, er ist auch überzeugter Europäer. „Als ich im Juni 1945 aus amerikanischer Gefangenschaft zurückkam und durch das zerstörte Köln gegangen bin, habe ich beschlossen, ab sofort Europäer zu sein.“ Er plädiert für ein „Europa der Regionen“. Die heutige Situation beunruhigt ihn: „Wenn wir Europa nicht hinkommen, dann »gute Nacht, Marie.«“

Seine politische Heimat war stets die CDU. Wie er dorthin gekommen ist, auch dazu gibt es im Buch eine Anekdote. Nach dem Zweiten Weltkrieg hat Gierden erste Berufserfahrung als Journalist gesammelt. Er schrieb für die Volksstimme, ein kommunistisches Blatt: „Da wurde ich an die Mosel oder an die Ahr geschickt, um über die Kirmes zu berichten.“



Karlheinz Gierden (r.) begegnete auch Persönlichkeiten wie dem Bundespräsidenten Karl Carstens.



Mit dem Kölner Oberbürgermeister Norbert Burger (r.) hatte Karlheinz Gierden viel zu besprechen. Fotos: Archiv Gierden (2)/Reinartz



Das Buch stellte Karlheinz Gierden gemeinsam mit Ebba Hagenberg-Miliu in der Abtei Brauweiler vor.

Nach einigen Wochen bat der Chefredakteur ihn zum Gespräch: „Er sagte mir, ich würde so gut schreiben, ich könne Redakteur werden.“ Allerdings müsse er dafür in die Kommunistische Partei eintreten. Als Gierden seinem Vater davon berichtete, fiel der aus allen Wolken. „Du gehst sofort in die CDU“, hat der Vater gesagt.

1946 trat Gierden in die CDU ein, später war er unter anderem Mitglied des Kreistages und Stadtverordneter in Frechen. Vielfältig war sein Engagement im Landschaftsverband Rheinland. „Wir haben immer versucht, über die Parteigrenzen hinweg Lösungen zu finden“, berichtet Gierden.

Von seinen vielen Verdiensten für den Rhein-Erft-Kreis ist im Buch die Rede, aber auch von seinen Begegnungen mit historischen Persönlichkeiten. Für Konrad Adenauer hat er Wahlplakate geklebt, Queen Elizabeth II. begegnete er während eines Staatsempfangs im Brühler Schloss. „Ich trug einen Frack und wurde immer wieder gefragt, ob ich mal ein Bier bringen könne“, berichtet Gierden. Wie er später herausfand, wurde er von den Gästen für einen Ober gehalten, weil er der einzige war, der keine Orden trug. Davon bekam er später reichlich, zum Beispiel den Malteserorden.

Ebba Hagenberg-Miliu, „Was bleibt. Karlheinz Gierden im Gespräch“. SP Medienservice Köln, 353 Seiten, 100 Abbildungen, ISBN 978-393171510-6, 19,90 Euro

Kölner Stadt-Anzeiger und Kölnische Rundschau, 23./24.12.2017

[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

Vorliebe fürs Orientalische

Jürgen Bauer verkauft seine Krippen auf Basaren, einige hat er an Freunde verschenkt

VON MARGRET KLOSE

Kerpen-Brüggen. Seine erste Krippe baute Jürgen Bauer (78) für seine Enkelkinder. Damals war er schon im Ruhestand. Allerdings hatte er den Anspruch, dass sich seine Krippe deutlich von den in Deutschland weit verbreiteten alpenländischen Krippen absetzt. Orientalisch sollte sie sein mit vielen Türmchen runden Kuppen und hohen Mauern. „Die Weihnachtsgeschichte hat sich doch auch im Orient abgespielt“, erklärt er und erinnert an die biblischen Orte wie Jerusalem, Bethlehem und See Genezareth. Im Kopf hatte er bereits eine klare Vorstellung von seinem Bauwerk.

Diese Idee brachte er zunächst mit genauen Maßangaben zu Höhe, Breite und Tiefe aufs Papier.

Als Baustoff wählte er Styrodur. „Das lässt sich prima sägen, schneiden und anstreichen beziehungsweise bemalen und ist zudem vom Gewicht her ziemlich leicht“, sagt Bauer. Gerade für ältere Menschen sei es mitunter nämlich gar nicht mehr möglich, schwere aus Holz gezimmerte Krippen im Winter aus dem Som-

merlager zu holen und unter dem Christbaum aufzubauen.

Nicht jedoch die Krippen von Jürgen Bauer. Kleine und große Varianten hat er seit seinem ersten Werk bereits entworfen und gebaut. Und die Leichtigkeit dieser dekorativen Bauten ist nicht nur optisch, sondern auch tatsächlich gegeben. In der Familie, im Freundes- und Bekanntenkreis hatte bald jeder eine Bauer'sche Orientkrippe.

Einmal auf dem Papier entworfen, hält sich Bauer bei der Umsetzung strikt an seine Pläne. Am Ende werden die Gebäudeteile zusammengeklebt und auf einer Styrodur-Platte platziert. Erst dann greift er zum Pinsel und zaubert mit seinen Farbkombinationen diesen goldenen orientalischen Glanz auf seine Werke.

Bauer weiß, was gefällt. Schon als er noch im Berufsleben stand, hatte er als Einkäufer für das Unternehmen Gold-Kraemer den richtigen Riecher für das, was bei den Kunden ankommt. Und auch mit seinen Krippen liegt der 78-Jährige voll im Trend.

Bis jedoch aus der Idee auf dem Papier eine fertige Krippe gewor-



In seinem Arbeitszimmer baut Jürgen Bauer insbesondere in der dunklen und kalten Jahreszeit die warm anmutenden Krippen. Foto: Klose

den ist, können schon zwei bis drei Wochen ins Land gehen. „Ich arbeite aber nie acht Stunden am Stück“, sagt er. Ganz zum Schluss schmückt Bauer seine Krippen noch mit Naturmaterialien, Tannenzapfen, Zweigen, Sand und Beeren etwa, die er im Garten und bei seinen ausgedehnten Spaziergängen findet. Und lange schon baut er seine Krippen nicht nur, um sie in der Familie und im Freundeskreis zu verschenken. Freunde waren es, die ihn vor ein paar Jahren auf eine Ausstellung in Pulheim-Sinnersdorf aufmerksam gemacht

haben. Mit 15 Krippen im Gepäck sei er dorthin gefahren. „Dort habe ich meine ersten Krippen verkauft“, berichtet er.

Danach habe ihn der Eifer vollends gepackt und inzwischen sind die Krippen von Jürgen Bauer auf vielen Basaren und Kunstmärkten ein richtiges Highlight. Wertvolle Tipps etwa zur Größe der Krippen bekommt er bei seinen Arbeiten auch von seiner Frau Helga Bauer (77). Ihr gefällt jedes seiner Werke. Schon am ersten Advent stellt sie die ersten Krippen im Haus auf. Über den Krippenbau kam Jürgen

Bauer im Herbst 2016 zu seinem Ehrenamt bei der Gold-Kraemer-Stiftung.

Zweimal die Woche macht er sich seitdem auf den Weg nach Bergheim-Fliesteden, um in einem Wohnheim mit schwerst mehrfachbehinderten Menschen zu arbeiten, die aufgrund ihres Alters oder ihrer Behinderung nicht mehr berufstätig sein können. Auch mit ihnen arbeitet Bauer mit Styrodur und Farben.

Ihr erstes gemeinsames Projekt war natürlich eine Krippe. Danach sei der Wunsch aufgekommen, ei-

ne elektrische Eisenbahn zu bauen. „Dabei sind Landschaften, Berge, Tunnel und Häuser entstanden“, berichtet der 78-Jährige. Jetzt sei die Eisenbahn fertig und das nächste Projekt bereits im Bau.

„In Kerpen soll es im Mittelalter einmal eine Burg gegeben haben“, berichtet Bauer. Allerdings seien die Unterlagen und Informationen zu dieser Burg Kerpen recht dürftig. „Deswegen bauen wir sie einfach mit viel Fantasie nach unseren eigenen Vorstellungen“, berichtet er. Schon im Frühjahr 2018 könnte Burg Kerpen fertig sein.